

her nachweisen lassen. Die langen bekrallten Finger an den Flügeln lassen, wie gesagt, darauf schließen, daß das Tier noch stark „mit allen Vieren“ kletterte und so vielleicht die erhöhten Plätze, Baumstämme und Fels-
spitzen, erreichte, von denen es dann abflog, indem es Flügel wie Schwanz als Fallschirm und Steuer ausstreckte. Für einen guten Flieger war es ja wohl auch mit seinem wohlbezahnten Schnabel und so mancherlei anderen, erst später als unnützer Ballast beiseite geworfenen Anhängeln zu schwer. Bei den Krallenfingern darf man übrigens nicht vergessen, daß das Ent-
scheidende in der starken Beweglichkeit der Finger lag, nicht in der Existenz von Krallen allein. Wir finden solche Flügelkrallen nämlich auch noch bei einigen heute lebenden Vögeln als Erbschaft aus der frühesten Jugendzeit des Stammes erhalten, am deutlichsten bei dem Schopf- oder Zigeunerhuhn (*Opisthocomus cristatus*), das die Amazonasindianer Hoazin nennen. Die Jungen dieses Vogels, die fast federlos das Nest verlassen, besitzen an Daumen und Zeigefinger der noch schwungfederlosen Vorderfüße lange

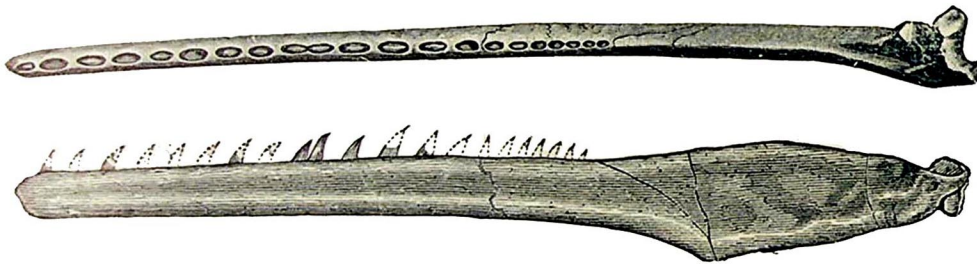


Fig. 123.

Rechter Untertiefer des urweltlichen Fischvogels (*Ichthyornis dispar* Marsh), von oben und von der Seite gesehen. Man erkennt deutlich die Zähne, die in besonderen Höhlungen stehen. Um $\frac{1}{3}$ vergrößert.

Krallen, die erst später spurlos verschwinden, und auch sie klettern, indem sie diese Krallen in die Rinde der Bäume haken, (tatsächlich noch wie vierfüßige geschnäbelte Frösche an den Bäumen umher. Sonst besitzen noch die Strauße und einige Geier einen oder zwei Fingernägel, und bei anderen Vögeln, z. B. Gänsen, treten sie ausnahmsweise (atavistisch) auf.

Der weite Zwischenraum, der zwischen dem Urvogel und den heute lebenden Vögeln trotz aller Versuche, ihn als gering darzustellen, besteht, wurde halb nach der großen Archæopteryxentdeckung durch weitere Funde vermindert. Im Sommer 1872 beschrieb Marsh aus der oberen Kreide von Kansas die Nester eines mövenähnlichen Wasservogels von etwas über Taubengröße, der den Namen des „Fischvogels“ (*Ichthyornis* Fig. 123), empfing. Im Untertiefer auch dieses Fischvogels, dessen Hälften noch nicht (wie bei allen heute lebenden Vögeln) vorne verschmolzen, sondern wie bei den Schlangen nur durch Naht und Band vereinigt sind, fanden sich noch zweiundvierzig Zahnhöhlen, in denen kleine, zusammengedrückte und spitze Zähne vorhanden waren, die alle mehr oder weniger nach rückwärts gekrümmt und deren Kronen mit glattem Email bedeckt waren. Die kräftigen